Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile

№ 157. Donnerstag den 8. Juli. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 7. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Kreissteuer-Einnehmern **Krieger** zu Obornik und **Günther** zu Kosten, im Regierungs-Bezirk Posen, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Potsdam, den 5. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Berlin, den 7. Juli. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern von Koblenz auf Schloß Babelsberg bei Potsdam eingetroffen.

Se. Exzellenz der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, **Brese**, ist von Posen, Se. Exzellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinische Staats-Minister, Graf von **Bülow**, von Schwerin, und der General-Major und Dirigent der trigonometrischen Abtheilung des großen Generalstabs, **Baeyer**, von Warschau hier eingetroffen.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 4. Juli. Der „Moniteur" spricht heute zum erstenmale vom Komplott. 32 Personen sind verhaftet, doch habe die Sache nicht die Bedeutung, die einige Blätter ihr beigelegt. Das Gerücht eines Militair-Komplotts zu St. Omer sei unwahr. Nach demselben Blatt hat der Präsident bei seiner bevorstehenden Reise sich alle Bankette verbeten.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 5. Juli. Der „Corsaire" wurde korrektionell verurtheilt und auf zwei Monate suspendirt.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 6. Juli. Der Geburtstag der Kaiserin von Rußland, die nicht, wie ich gestern irrthümlich meldete, um 4 Uhr Nachmittags, sondern Abends 11 Uhr in Sanssouci eingetroffen ist, wird von unserem Hofe höchst solenn begangen werden. Alle Vorbereitungen deuten darauf hin, daß die hohen Herrschaften der Kaiserin an diesem Tage, an welchem auch im Jahre 1817 das Kaiserpaar vermählt wurde, große Ueberraschungen bereiten wollen. Mit dieser Geburtstagsfeier soll auch das Verlobungsfest des Prinzen Friedrich von Hessen und der Prinzessin Anna verbunden und dieser Tag somit durch eine dreifache Feier verherrlicht werden. Der Kaiser von Rußland wird nach den bereits getroffenen Anordnungen am 9. oder 10. Juli in Potsdam anlangen. Der Königswagen, welcher sowohl den Kaiser, als auch den Großfürst-Thronfolger hierher führen soll, wird schon am 9. mit dem Frühzuge nach Stettin abgehen.

Heute Morgen ging der Kriegsminister v. Bonin nach Potsdam, um dem Könige Vortrag zu halten. In der Begleitung des Kriegsministers befanden sich die Generale von Lindheim, v. Möllendorff und der Oberst v. Schöler.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel hat vom Könige von Dänemark den Elephanten-Orden erhalten. Wie bekannt, bekommen diesen sehr bedeutenden und seltenen Dänischen Hausorden nur die höchsten Potentaten und die ausgezeichnetsten staatsmännischen Persönlichkeiten. Dies Ordenszeichen wird an einem breiten, hellblauen, gewässerten Bande an der rechten Hüfte, an Festtagen aber an einer Kette, deren Glieder abwechselnd Elephanten mit blauen Decken und goldene Ketten sind, getragen und besteht aus einem weißen Elephanten mit rothem Thurm, mit blau und rother Decke. Sämmtliche Elephanten dieser Dekoration sind von Porzellan, aber sehr zierlich gearbeitet. Der Stern enthält einen aus Diamanten gebildeten Lorbeerkranz und ein Kreuz aus 5 Perlen in einem roth und gelb umfaßten Felde; er wird auf der linken Brust getragen.

In Preußen ist, soviel mir bekannt, nur der König Ritter dieses Ordens; er ist jetzt auch dem Ministerpräsidenten verliehen worden, weil der König von Dänemark Hrn. v. Manteuffel, nachdem er ihn schon oft als eine wesentliche Stütze des Europäischen Friedens bezeichnet hatte, nun auch ein besonderes Zeichen der Anerkennung geben wollte. — Der Wahlspruch des Ordens ist: „Magnanimi pretium".

Es ist jetzt Hoffnung vorhanden, daß die so vielfach gemißbilligte Maßregel der von der provisorischen Regierung ausgeschriebenen Anleihe in Schleswig-Holstein keineswegs eine Vernichtung der Ansprüche Derjenigen, welche derartige Papiere in Händen haben, zur Folge haben wird. Wenn die Dänische Regierung auch entschlossen ist, dem Gesammtstaate Dänemark keine Verpflichtung für diese Anleihe aufzulegen, so soll sie doch geneigt sein, den Ständen der Herzogthümer die Entscheidung zu überlassen, ob sie die von der provisorischen Regierung ausgeschriebene Anleihe als eine Provinzial-Schuld anzuerkennen bereit sind. Im Falle eines derartigen Beschlusses von Seiten der Stände würde zu gleicher Zeit das Interesse der Papier-Inhaber gesichert, so wie das Prinzip der Nichtanerkennung revolutionärer Maßregeln von Seiten der legitimen Regierung gewahrt sein.

Unserer Regierung gebührt das Verdienst, in dieser Weise schwere Verluste von vielen Personen, die im Besitze solcher Schuldscheine sind, abgewehrt zu haben.

In Preußen wurden seither in der Gesetzgebung zwei Wege betreten; einmal galt das Allgemeine Landrecht, das andere Mal kamen die Ortsstatuten, die Provinzial-Gesetzgebung zur Anwendung. Dem Anscheine nach verläßt aber jetzt die Regierung den Weg einer Gesetzgebung für den Gesammtstaat; sie kümmert sich nicht weiter um die neue Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, sondern knüpft an die Verhältnisse von 1848 an und will somit von diesem Standpunkt aus die Ortsstatuten weiter entwickeln. Vermuthlich werden zu diesem Zwecke die Herrn Ober-Präsidenten angewiesen werden, neue Vorlagen zu machen, die dann später der Provinzial-Vertretung zur Begutachtung vorgelegt werden. Geht die Regierung auf diesem Wege consequent vor, und das muß sie, will sie dem Vorwurf: sie regiere mit halben Maßregeln, entgehen, so ist die Aufhebung der neuen Gemeinde-Ordnung selbst in den Städten, in welchen sie bereits eingeführt, durchaus nöthig und es müssen dann überall die Zustände wieder hergestellt werden, welche vor 1848 galten.

Vor wenigen Tagen ist die große Tuchfabrik des Hrn. Nicolai in Calbe an der Saale in Feuer aufgegangen. Der Verlust ist beträchtlich, obgleich die Gebäude, Utensilien u. s. w. versichert waren. Mit den sämmtlichen werthvollen Maschinen sind auch die erst angekauften 800 Ctr. Wolle verbrannt. Tags zuvor hatte erst der Handelsminister v. d. Heydt und der Ober-Präsident v. Witzleben diese Fabrik besichtigt und sich beifällig über die großartige Einrichtung geäußert.

Breslau, den 2. Juli. Der Pfarr-Administrator bei St. Michael, Herr Spieske, früher Kaplan an der Sandkirche, stand heute und gestern vor den Schranken des hiesigen Kreisgerichts, angeklagt der Verletzung §§. 135. resp. 100. des Strafgesetzbuchs, deren erster eine Gefängnißstrafe bis zu drei Jahren für öffentliche Verspottung einer der christlichen Kirchen, welche hier vorliegend angenommen wurde, deren zweiter aber Geldbuße von zwanzig bis zweihundert Thaler oder Gefängniß von einem Monat bis zwei Jahre demjenigen androht, der den öffentlichen Frieden durch öffentliche Anreizung der Angehörigen des Staates zum Hasse oder zur Verachtung gefährdet. Die Anklage stützte sich auf eine Rede, die Herr Spieske am 8. Februar während der Nachmittagsstunden im Schulhause zu Oswitz gehalten habe. Er war im Civilanzuge dahin gekommen, wo ihn der größte Theil der katholischen Bewohner von Oswitz erwartete, die nach Angabe einiger Zeugen durch einen Zettel, nach Andern mündlich zusammenberufen waren. Der Redner erging sich, wie er selbst einräumte, hauptsächlich in Ansichten über die Kindererziehung und die gemischten Ehen, und hatte sich zur Unterstützung derselben auf einzelne Bibelstellen und besonders einen Vers der Offenbarung Johannis berufen. Sodann hatte er über strenges Halten der Fasttage und besonders der Abstinenz am Freitage jeder Woche unter Anwendung eines Gleichnisses gesprochen, das nach Aussage einiger Zeugen eine offenbare Kränkung des Protestantismus enthalten sollte. Nicht minder konnte diese, im Fall einigen Aussagen genügende Beweiskraft beiwohnt, in des Redners Theorieen über Kindererziehung gefunden werden, worin er Erzählungen aus seinem eigenen Leben verflocht und unter Anderem angab, daß auch er Luthers Schriften („Plötzer") gelesen, aber keine Befriedigung in denselben gefunden habe. Fast allgemein wurde ferner durch die Zeugen bestätigt, daß der Angeklagte von katholischen **Gotteshäusern**, in denen Gott wohne, im Gegensatz zu den protestantischen Bethäusern geredet. Fünf erheblichen Belastungszeugnissen standen dreizehn Entlastungszeugnisse gegenüber, indem auf die ausführliche Vernehmung der übrigen noch vorgeschlagenen von Seiten des Vertheidigers, Ref. Dr. Vogt, verzichtet wurde. Der fungirende Staatsanwalt **Meyer** hob in seinem Plaidoyer, welches im ersten Theile die Aussage des Angeklagten selbst, im zweiten den Belastungs- und im dritten den Entlastungsbeweis erwog, besonders den betrübenden Eindruck, den der letztere auf ihn gemacht, hervor. Es scheine ihm und wohl Vielen unter den Zuhörern die Aussage fast Aller beengt von äußern Einflüssen und bei Einigen als Wirkung gegenseitiger Besprechungen im Zeugenzimmer. Die Zeugnisse des Schuladjuvanten H. und des Freigärtner W. wurden stark hervorgehoben. Letzterer verwickelte sich in seinen Angaben, welche der Angeklagte durch eine Zwischenfrage unterbrach, in derartige Widersprüche, daß sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt sah, gegen die Vereidung zu remonstriren. Vor derselben modificirte jedoch W. auf ernstliches Vorhalten des Vorsitzenden, Kreisgerichts-Direktor **Wachler**, seine Aussage in der Art, daß er die in Folge jener Zwischenfrage abgegebene Antwort als unrichtig zurücknahm. Sämmtlichen Entlastungszeugen wurde vom Gerichtshofe eine Petition zu Gunsten des Angeklagten an Se. Eminenz den Kardinal-Fürstbischof, die der Schuladjuvant H. abgefaßt und die sie unterschrieben hatten, vorgelegt. Trotz ihrer Erklärung, daß dieselbe ihnen vorgelesen worden, gaben sie dennoch den Inhalt sehr abweichend an. Einige meinten, sie habe zum Zweck gehabt, ihren Seelsorger von dem öffentlichen Verfahren zu befreien, obgleich zu der Zeit, als sie abgefaßt wurde, noch gar keine Anklage erhoben war. Widerrufen wurde von Allen die in der Petition enthaltene Angabe, als wären die Katholiken durch die Protestanten mehrfach verletzt und gekränkt worden, jedoch blieben alle den Grund für die trotzdem erfolgte Unterschrift

Der Mulatte.

(Fortsetzung aus Nr. 156.)

Daher verschlang sie mit gierigen Augen und mit ausgelassener Freude jede neue Aussicht, die sich ihren Blicken zeigte. Sie war, wie man weiß, eine kühne Amazone und diese Kühnheit verbunden mit der Freude, sich wieder in ihrem eigentlichen Mittelpunkt zu befinden, trieb sie zum Galopp auf Wegen, die sogar die Neger nur mit Vorsicht betreten. Bald wand sich der Pfad wie ein Strick um die Abhänge der Berge, bald senkte er sich plötzlich in die Tiefe, wo zwischen alten durcheinandergeworfenen Bäumen ein schäumender Waldstrom dahinbraust, von dem man weder Ursprung noch Ende errathen kann; dann stieg er wieder wie eine Leiter in die Höhe, hier und da durch hervordringende Quellen schlüpfrig gemacht. So ging der Weg bald schmaler bald breiter auf und ab, hier von Felsen eingeengt, dort mit rollenden Kieseln bedeckt, auf denen der Fuß der Pferde strauchelte, oder durch Aeste der Urwälder und fliegende Netze von Schlingpflanzen. Fast fortwährend bewegte sich die kleine Truppe an Abgründen hin, und man kann wohl denken ob Hr. v. Longfort das Pferd seiner Tochter im Auge behielt. Es war ein Thier von creolischer Raçe. Ohne mit der Eleganz und dem edlen Anstande der englischen Pferde begabt zu sein hatte es einen Muth und eine Ruhe, die den Thieren dieser Race eigen ist, und die sie geschickt machen solche Wege zu betreten.

Man erreichte endlich das Ziel der Reise, das verlorne Königreich des Herrn Nikol. Einer der beiden Neger, die Hrn. v. Longfort begleiteten, hatte lange in dieser Gegend gelebt und entdeckte glücklich das Haus in einem Walde von Fruchtbäumen. Die Kavalkade drang bis auf den freien Platz vor demselben vor und wurde von dem Geschrei und Händeklatschen einer Menge kleiner nackter Mulatten begrüßt. Den Empfang kann man sich denken. Herr Nikol stürzte heraus, versicherte seine Freude, seine Ergebenheit und suchte durch wiederholte Kreuz- und Quersprünge seinen noblen Gästen zu zeigen, wie sehr er sich durch ihren Besuch geehrt fühle.

Die Figur des Herrn Nikol war rund wie der Mond, oder, besser gesagt, er bildete drei Kugeln, eine war der Kopf, die andere der Leib und die dritte Beine und Füße; die Arme schienen ihm zufällig angehakt worden zu sein und Gott weiß, ob sie ihm zu was Anderem dienten, als die Doublonen und die Flasche heranzuziehen. Alles dies war sehr klein und sehr häßlich. Er hatte kurze Haare, dicke Nase, breiten Mund, dabei lachte er beständig, er mochte sonst thun was er wollte.

Dieser Mann machte den Marquis nachdenkend, die Tochter furchtsam.

Er war begleitet von einem andern Herrn, einer Art von Holzwurm, lang und einfältig, den er nach Art der Schlangen mit Speichel zu bedecken schien, um ihn besser verschlingen zu können. Es war dies einer seiner Nachbarn, der baares Geld nöthig hatte, um seine Kakaopflanzung zu erhalten und der sich ihm in die Arme geworfen hatte, weil er wahrscheinlich seine Barmherzigkeit hatte rühmen hören. Wie alle die Leute, die Geld brauchen, hatte der Aermste mit vielen Umwegen von zwanzig Dingen gesprochen, ohne zu dem zu kommen, was ihm am meisten am Herzen lag. Aber der unbarmherzige Kaffeebauer, der Mittel gefunden hatte auch hier noch Wucher zu treiben, ließ ihn gehen, ohne ihm anders zu helfen als durch ungeheures Gelächter.

Er bot nach einigen Cermonien Fräulein v. Longfort seine Tatze und führte sie in seine Hütte, eine wahre Negerbarake, und als sie auf einem wacklichen Stuhle Platz genommen hatte, bot er ihr ein Glas Zuckerbranntwein mit Syrup an, eine Galanterie, welche Julie beinahe mit Lachen zurückgewiesen hätte. Der Marquis für seinen Theil fühlte weder Durst noch Ermüdung und hatte Eile wieder abzureisen. Er ersuchte daher Herrn Nikol ihm ohne Verzug sein Personal zu zeigen, woraus seine Tochter eine Dienerin wählen sollte.

Der brave Kaffeebauer verneigte sich aufs Beste und rief mit seiner groben Stimme die alte Negerin, die den Zuckerschnaps gebracht hatte, und nachdem er ihr die Wange gestreichelt und sie „meine Liebe" genannt hatte — worüber die arme Julie bis unter die Haare erröthete — befahl er ihr die Glocke zu läuten, um sein ganzes Schwarzvieh zu versammeln — dieß war nämlich sein Ausdruck.

Man verließ das Zimmer und begab sich unter die Bäume, wo man unterdeß plauderte. Der dünne geldbedürftige Kreole war gefolgt; er ging neben Herrn v. Longfort, den er ganz wie seines Gleichen behandelte. In diesen Gebirgen, die er niemals verlassen hatte, erzogen, war er das unverletzte und ziemlich seltne Bild des wahren Kreolen, für welchen das einzige Uebergewicht eines Menschen darin besteht, eine weiße Haut zu haben, während im Gegentheil der Europäer Nikol, nach den alten Sitten gebildet, sich in eben so niedrigen als lächerlichen Achtungsbezeugungen erschöpfte. Er sprach kein Wort ohne einen Kratzfuß zu machen und „Herr Marquis" zu sagen.

In Ermangelung eines Bessern wagte der arme Nachbar eine Unterhaltung über den Manioc (Brodstaude) und sobald er bemerkte, daß Fräulein Julie nicht verschmähete ihm Aufmerksamkeit zu schenken, benützte er diese Gelegenheit, um sich über die letzte schlechte Ernte zu beklagen, indem er hinzufügte, daß die nächste keine bessere Aussichten mache, obgleich er drei Arten gepflanzt habe, die graue, die rothe und die violette, aber anstatt sechs oder sieben Fuß hoch zu werden und die Wurzel von der Dicke des Armes, sei Alles, Wurzel und Holz, klein und schlecht geblieben. Julie, um ihn zu trösten, antwortete, er habe vielleicht seinen Manioc schlecht zubereitet, worauf er mit Lebhaftigkeit erwiderte, daß dies nicht der Fall sein könne, weil er von Anfang an bis zu dem Augenblicke, wo er ihn dem Käufer in die Hände liefere, überall selbst dabei sei. Aber, fügte er hinzu, das Schlimmste an der Sache ist, daß kein Patriotismus mehr auf St. Martinique zu finden ist, daß die Kreolen nicht, wie ehemals, einander unterstützen, daß im Gegentheil die reichen Bewohner sich zum Untergange der Kleinen verbinden, indem sie den Preis aller Lebensmittel herunterdrücken. Sein Kakao habe übrigens dasselbe Schicksal wie sein Manioc, obgleich er vorzüglich sei, wie sich Fräulein von einigen Proben, die er in seine Tasche habe, überzeugen könne. Julie nahm diese Proben gern an und rieth ihm nicht zu verzweifeln; ihr Vater, der Marquis v. Longfort, würde ihm beweisen, daß die Reichen nur daran dächten ihren Brüdern und Freunden, arm oder reich, zu helfen, nicht aber aus ihrer Verlegenheit Nutzen zu ziehen. Der Pflanzer, welcher die Worte

schuldig. — Der Staats-Anwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten gegen den Angeklagten.

Der Gerichtshof vertagte die Verkündung des Urtheils bis zum anderen Tage früh 11 Uhr. Dasselbe lautet auf Freisprechung von der Anklage, den §. 135. des Strafgesetzbuches verletzt zu haben: dagegen auf Verurtheilung in eine Strafe von 50 Thlr. Geld, im Unvermögensfalle von 4 Wochen Gefängniß, weil der Angeklagte durch seine öffentlich zusammengerufene Versammlung in Oswitz und durch mehrfache Aeußerungen in der dort gehaltenen Rede gegen den §. 100. a. a. O. (s. oben) verstoßen hat. (Schles. Ztg.)

Greifswald, den 4. Juli. Wie man hört, ist der Gedanke in Anregung gebracht, eine erledigte akademische Landpfarre dem seines Amtes beraubten Professor Pelt in Kiel zu verleihen. Derselbe war früher Professor in Greifswald und genießt noch immer von daher großer Liebe und Achtung. Wenn nun die Ueberzeugung gewonnen wird, daß derselbe das Gebiet der Gelehrsamkeit mit den völlig ungewohnten, praktischen Verhältnissen einer einfachen Landgemeinde gern und zuversichtlich vertauscht, so wird die Freude allgemein sein, eine ehrenwerthe Persönlichkeit vor den Folgen Dänischer Brutalität sichergestellt zu sehen. — Die dem „H. C." entnommene Nachricht, daß der Graf Hahn-Neubaus zur katholischen Kirche übergegangen sei, beruht auf Unwahrheit. Eben so unwahr ist es, daß derselbe seinen bleibenden Aufenthalt in Salzburg genommen habe. Vielmehr dürfte der Zeitpunkt seiner Rückkehr nach Holstein gar nicht mehr so fern sein. (Krzztg.)

Marienburg, den 4. Juli. Die erwarteten Jesuitenpatres bleiben einem Befehle des Bischofs von Ermeland, Dr. Geritz, zufolge für unsere Stadt ganz aus; nur noch Frauenburg und Braunsberg werden sie ihren Missionsbesuch schenken, dann aber zum Rheine zurückkehren.

Königsberg, den 3. Juli. Sämmtliche Superintendenten und Superintendenturverweser der Provinz Preußen sind auf Veranlassung des evangelischen Oberkirchenraths von dem Königlichen Konsistorium aufgefordert worden, in Beziehung auf die an den jüngst verflossenen Sonntagen eingesammelte Kirchenkollekte zur Befriedigung der dringendsten Nothstände der evangelischen Kirche Preußens sofort eine genaue Angabe des Betrages der Kollekte für jede einzelne Kirche einzusenden. — Zugleich theilt das Königliche Konsistorium in Bezug auf die in der Provinz Preußen aufgetretenen Jesuitenmissionen, welche mehrfach der evangelischen Bevölkerung und namentlich der evangelischen Geistlichkeit zu Besorgnissen Veranlassung gegeben hatten, zur weitern Bekanntmachung an die letzteren, die demselben amtlich zugegangene Nachricht mit, daß höheren Orts Maßregeln getroffen sind, durch welche der etwaigen Störung des konfessionellen Friedens durch diese Missionen oder sonstigen nicht zu duldenden Mißständen vorgebeugt werden wird. (Pr. Z.)

Köln, den 3. Juli. Schon früh hatten sich der Landeplatz der Dampfschiffe am Trankgassen-Thore, die Thorzinnen selbst mit Russischen und Preußischen Fahnen und Flaggen und reichen Laub- und Blumengewinden, zwischen denen das Russische und Preußische Wappenschild angebracht war, in ungewöhnlich festlicher Weise geschmückt. Deutz war von der Rheinseite, wie auch die Front der Reiter-Kaserne aufs festlichste ausgestatet. Ein mächtiger Triumphbogen, dem Pariser Arc de l'étoile nachgebildet, bis zu seiner Attika über 50 Fuß hoch, machte mit seinen Laub und Blumen-Ornamenten einen recht passenden Schluß der Dekorationen und nahm am Aufgange zur Litsch die ganze Breite der Straße ein. Es galt den Empfang der Kaiserin von Rußland, welche auf die Einladung ihres K. Bruders unseren Dom besuchen wollte.

Unabsehbar war die Menschenmenge, die sich auf beiden Ufern des Rheines, auf der Brücke, am Trankgassen-Thor, an der für die hohen Gäste hergerichteten Landestelle und in der Trankgasse selbst eingefunden hatte. Sobald sich die beiden reichbeflaggten Boote, welche die erlauchten Gäste trugen, oberhalb der Stadt zeigten, begann das Pelotonfeuer der auf beiden Ufern aufgestellten Infanterie, fortwährend von Kanonenschlägen unterbrochen. Einen herrlichen Anblick gewährte es, als die Boote durch die Brücke fuhren, wo Tausende sie laut begrüßten und mehre Dampfer der verschiedenen Gesellschaften sich den Festbooten anschlossen. Alsbald gaben auch die Domglocken den übrigen Kirchen Kölns das Zeichen, das allgemeine Festgeläute anzustimmen, welches sich in feierlichster Weise mit dem Rollen des Lauffeuers vereinigte. Dies dauerte fort, bis die Majestäten (gegen 6 Uhr) gelandet waren, wo sie von dem ihnen vorausgeeilten Herrn Ministerpräsidenten und den Spitzen der Behörden feierlichst empfangen wurden. Die Kaiserin Majestät fuhr mit Sr. Majestät unserem Könige in einem mit 4 Pferden bespannten Wagen, dann folgte Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen mit Hochdessen Gemalin und das Gefolge.

Im Dome selbst befanden sich blos Se. Eminenz der Kardinal-Erzbischof, der Dombaumeister und der Präsident des Dombau-Vereins. Die Kaiserin trat am Arme Se. Majestät des Königs durch das mit Laub verzierte Hauptportal, wurde hier im Langhause von dem Herrn Kardinal-Erzbischofe bewillkommnet und Namens des Vereins von dessen Präsidenten begrüßt. Der Kardinal-Erzbischof erklärte der Kaiserin die Vorwürfe der neuen Glasfenster und führte Allerhöchstdieselbe durch das Langhaus bis zum Hochaltare, wo ihre Majestät sich auf einen Sessel niederließen und zum Andenken Ihres Besuches, auf besondere Bitte, auf einem dazu angefertigten Pergament-Gedenkblatte für das Vereins-Archiv Ihren Namen zeichneten, was auch Se. Majestät der König und Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen thaten.

Hierauf zeigte der Kardinal-Erzbischof Ihren Majestäten die sieben neugestickten Wandteppiche, worauf die Kaiserin, von Sr. Majestät geführt, Sich mit hohem Gefolge zur Besichtigung der Domschätze in die Sakristei begaben. Als die hohe Frau diese verließ, nahm sie Platz auf einem von zwei Dienern getragenen Sessel und besuchte so das Grabmal Konrads von Hochstaden, den Drei-Königen-Schatz, das Dombild und die im Südportale aufgestellte Ansicht des Domes in künftiger Vollendung, in großer Dimension in Oel gemalt vom Maler Conrad aus Düsseldorf, der selbst zugegen und der Kaiserin vorgestellt wurde. Während die Kaiserin durch den Dom zog, erklang durch die weiten Hallen B. Kleins kräftiger Chor: „Herr Gott, du bist unsere Zuversicht!", vom Männergesang-Verein meisterhaft vorgetragen. Nun verließen ihre Majestät den Dom durch das Thor des südlichen Querschiffes und betrachteten mit sichtbarem Entzücken in der Mitte des Steinmetzenhofes den prachtvollen Giebelbau. Die Kaiserin geruhte noch, das eben vollendete reiche Geschränk des neuen Fensters des Langhauses und die bei demselben aufgestellten kunstgediegenen Modelle und fertigen Ornamente aus den Steinmetz-Hütten in Augenschein zu nehmen, und wurde dann wieder durch den Dom nach dem Haupt-Eingange getragen, wo die Equipagen der hohen Gäste harrten, um sie nach den Dampfschiffen zurückzuführen. Munter schmetterten die Fanfaren, die am Triumphbogen aufgestellten Musik-Korps spielten die russische National-Hymne, und vielfacher Freudenruf gab unter dem Klange aller Glocken, dem wiederholten Rollen des Pelotonfeuers und der Kanonen den hohen Gästen und ihrem höchst glänzenden Gefolge den Scheidegruß. So lange die beiden Dampfer noch in Sicht, wurde der Scheideruf vieler Tausende laut, und noch lange donnerten den Scheidenden die Geschütze ihre Grüße nach. Gegen 7 Uhr Abends verließen die hohen Gäste unsere Ufer, um sich nach Benrath zu begeben, von wo Allerhöchstdieselben schon morgen mit einem Extrazuge nach Magdeburg gehen werden. (Köln. Z.)

Münster, den 29. Juni. Die „Elb. Ztg." schreibt: Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestäten der König und die Königin im Monat August, wo hier das 50jährige Jubiläum der Besitznahme des Fürstenthums Münster durch Preußen gefeiert werden soll, auf einige Tage nach Münster kommen.

Aus Holstein, den 27. Juni. Wie man vernimmt, hat die Landschaft Süderdithmarschen durch die Annullirung der Zwangs-Anleihe einen Verlust von circa 500,000 Mark Cour. zu erleiden. Ueberdies mögen die Verluste der größeren Landbesitzer ebenfalls sehr bedeutend sein, da nicht Viele ihre Papiere verkauft haben sollen.

Frankfurt a. M., den 3. Juli. Seitens des Senats der freien Stadt Frankfurt ist, wie man vernimmt, im Laufe letzter Woche eine Note an die Bundesversammlung gelangt, welche als Antwort auf jene Note zu betrachten wäre, die der Verfassungsausschuß der Bundesversammlung wegen der Frankfurter Verfassungsfrage an den Senat gerichtet hatte. Wie man hört, ersucht der Senat in seiner Note um nähere Bezeichnung derjenigen Bestimmungen der Frankfurter Verfassung, welche der Ausschuß als dem Bundesrechte widerstreitend erachte. (Fr. P. Ztg.)

Schmalkalden, den 30. Juni. Auch der hiesige Handelsstand hat unterm 24. d. M. sich dahin vereinigt, daß seine Mitglieder die Kassenscheine der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, falls sie wider Verhoffen erscheinen sollten, nicht als Zahlungsmittel annehmen werden.

Schlangenbad, den 1. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben heute Mittag 1½ Uhr mit dem Theile ihres Gefolges, welcher bestimmt war, Allerhöchstdieselbe auf dem Dampfboote den Rhein hinab zu begleiten, Schlangenbad verlassen. Die Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland während des ganzen Monats Juni ist für Schlangenbad ein Ereigniß, welches für immer in seinen Annalen aufgezeichnet und noch lange in den Herzen seiner Bewohner und derjenigen der Umgegend in dankbarem Andenken bleiben wird. Mancherlei Denkmäler der Verschönerung sind geschaffen worden. Die Kaiserliche Munifizenz erstreckte sich nicht allein in großmüthigster Weise auf alle diejenigen, welche der Kaiserlichen Majestät gedient haben, sondern Russisches Gold ist auch in den Händen der Kranken, in den Hütten der Armuth. (Krzztg.)

Oesterreich.

Wien, den 3. Juli. Die Auswanderungen Bosnischer Einwohner nach den Oesterreichischen Staaten finden noch fortwährend statt. Bis jetzt sollen schon über 300 Köpfe — Männer, Weiber und Kinder — herübergetreten sein.

Die Anwesenheit des Preußischen Bundestags-Gesandten v. Bismark-Schönhausen ist vorläufig auf 6 Wochen festgesetzt; eben so lange Zeit wird Herr Graf Arnim-Heinrichsdorf beurlaubt bleiben.

— Vor einigen Tagen wurde eine junge Dame, aus Hannover gebürtig, in die Wiener Irrenanstalt überbracht, deren Schicksale leidensreich genug sind u. deren Persönlichkeit schon einmal mit der Tagesgeschichte in Berührung gekommen ist. Dieselbe war 1846 Gouvernante im Hause des Fürsten der Walachei zu Bucharest und wurde dort in Folge eines Wortwechsels mit der Fürstin Stirbey auf Befehl des jähzornigen Fürsten durch einen Kammerdiener mit Peitschenhieben gezüchtigt. Die Unglückliche verließ sofort das Land, indem der österreichische General-Consul, der die hannoverschen Unterthanen damals in den Donau-Fürstenthümern vertrat, jede Intervention hartnäckig verweigert hatte, und fand hier in einem befreundeten Hause eine Unterkunft, bis zuletzt der stille Gram, der seit jener schimpflichen Behandlung an ihrem Herzen nagte, plötzlich in der Form der Geisteszerrüttung zum Ausbruch gelangte. Bekanntlich hat den Fürsten im Jahre 1849 bei seiner Anwesenheit in Wien die Nemesis in der Gestalt eines Peitschenstiels von einem Stellwagenkutscher ereilt, mit dem er in Streit gerathen war und gegen den er sein Spazierrohr erhob. (K. Ztg.)

Pesth, den 3. Juli. Se. Majestät der Kaiser sind um Mitternacht, von Gran kommend, in Ofen eingetroffen und von den Ministern des Krieges und der Finanzen und den sämmtlichen Chefs der Behörden empfangen worden.

Die Ungarischen Bergstädte, woselbst der Besuch des Kaisers am 8. d. erwartet wird, beabsichtigen die Anwesenheit ihres Monarchen durch ein glänzendes bergmännisches Fest zu feiern, wozu die nöthigen Vorbereitungen bereits getroffen sind. (Pr. Ztg.)

Wildbad Gastein, den 26. Juni. Nach der eben erschienenen 10. Badeliste zählen wir bis zum 24. d. unter den Kurgästen 200 Partieen und 329 Personen. Von Personen hohen Ranges sind hier eingetroffen: der Cardinal Sommeran aus Olmütz, Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz, Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen, K. Preußischer Oberjägermeister, Graf von Wallmoden-Gimborn, Graf Haugwitz, Kais. Feldmarschall-Lieutenant &c., der Fürstbischof von Gurk, Lidmansky. Auch der Fürstbischof von Wien wird erwartet.

Franzensbad, den 29. Juni. Unser Kurort erfreut sich dieses Jahr eines noch zahlreichern Besuchs, als in seinen drei letzten Glanzjahren. Die Badeliste bringt 723 Partieen mit 1137 Personen.

Frankreich.

Paris, den 3. Juli. Der Präsident der Republik hat seit gestern seine Sommer-Residenz in St. Cloud bezogen. Sein Oheim Jérôme hat jetzt ebenfalls seine offiziellen Empfangstage eingestellt.

— Den Mittheilungen des „Journal des Débats" über das Komplot der Rue de la Reine Blanche entnehmen wir Folgendes: „Der Polizei-Präfekt wußte schon seit einiger Zeit, daß Individuen, die durch ihre politische Vergangenheit und ihre demagogischen Ansichten bekannt waren, sich mit der Organisation einer geheimen Gesellschaft beschäftigten, die ein Attentat auf das Leben des Präsidenten der Republik und den Sturz der gegenwärtigen Regierung zu bezwecken schien. Die Mitglieder, worunter sich mehrere Juni-Deportirte befanden, hatten zum Mittelpunkt und Versammlungsort ein kleines einzeln stehendes Haus der Rue de la Reine Blanche im oberen Theile der Rue Mauffetard, fast den Gobelins gegenüber, gewählt, wo der eine von ihnen, ein Schneider, Pförtner war. Der Polizei-Präfekt, dem es gelungen war, über die Schritte und Handlungen dieser Individuen Bericht zu erhalten, erfuhr bald, daß sie mit anderen Sozialisten in Verbindung standen und daß sie sich im Centrum der Gesellschaft mit Anfertigung von Höllenmaschinen einer neuen Gattung beschäftigten. Da er wußte, daß man seit einigen Tagen die Anfertigung der Maschinen zu beschleunigen schien und daß man namentlich vorgestern Nachmittag in großer Anzahl daran arbeiten sollte, so ertheilte er die nöthigen Befehle und zwei Polizei-Kommissaire begaben sich sofort in Begleitung

---

seiner Tochter gehört hatte, reichte ihr mit beistimmender Miene die Hand. Er bat den Nachbar nach Ramier zu kommen, um mit ihm über seine kleine Angelegenheiten zu sprechen. Herr Nikol zog ein Gesicht wie eine Katze, die man auf den Schwanz tritt. Man kann denken wie er die kleine Närrin innerlich verwünschte, während er den Lobsprüchen beistimmte, die der würdige Vater seiner Tochter über ihr gutes Herz ertheilte. (Forts. folgt)

Die Pferde der Sahara, vom General Daumas (Paris, Chamerot).

Es ist dies eines jener nicht allzuhäufig vorkommenden Werke, aus dessen Lectüre Menschen von den verschiedensten Neigungen nicht nur Vergnügen, sondern auch Nutzen schöpfen können. Der Roßhändler, der Stalldiener oder Reitknecht, der Liebhaber und Bewunderer des Pferdes wird eine Menge schätzenswerther Bemerkungen über die Erziehung, Zähmung und Behandlung dieses Thieres finden; der Zoologe und Naturforscher wird manches Neue über die schönste Pferderaçe in der Welt hören; der Romantiker wird darin Liebesgeschichten lesen und des Arabers Lieder an seine Maid und an sein Roß; der Soldat von stolzen Kämpfen vernehmen, der Waidmann von der Art und Weise der Jagd auf den Strauß und die Gazelle; der Denker und Philosoph wird mit Ueberraschung bemerken wie sehr die Religion der Kinder der Wüste auf der Beschäftigung mit dem Pferde beruht und in ihren mannigfachen Phasen und Manfestationen mit ihm zusammenhängt; und endlich wird der allgemeine Leser auf spannende Abenteuer stoßen und die Eigenthümlichkeiten des gesellschaftlichen und Privatlebens der Araber in plastischer Darstellung kennen lernen. Wir nannten die Darstellung soeben plastisch, aber sie ist noch mehr, sie hat noch andere Verdienste, indem sie harmlose, anmuthige Leichtigkeit und Einfachheit mit einer großen Gedrängtheit und Kürze verbindet, so daß das Werk seine ungeheure Fülle von Stoff auf einem Raum von nur vierhundert Seiten bewältigt. — Unter anderen hübschen Dingen erzählt uns General Daumas, wie die Araber sagen, daß der „Hoor" oder das wohlerzogene Vollblutpferd an der Gestalt und dem „Wesen des Windspiels, der Taube und des schnellen Kameels" Antheil haben müsse, und daß das junge Zuchtpferd „den Muth und den großen, breiten Kopf des Ebers, die Anmuth, das Auge und das Maul der Gazelle, die Munterkeit und Klugheit der Antilope, den Hals und die Schnelligkeit des Straußes und den kurzen Schwanz der Viper" besitzen müsse. Die Pferde der Wüste scheinen verschiedene besondere Eigenthümlichkeiten aufzuweisen. So wollen sie z. B. aus keinem anderen Futtersack fressen, als aus ihrem eigenen; sie wiehern vor Vergnügen bei dem Anblick von Bäumen, von Grün und Schatten; sie trinken selten, ohne das Wasser zu trüben, und lassen sich auf ihre Knie nieder, um dies mit ihren Mäulern zu thun, wenn sie es nicht mit ihren Füßen thun können; ihre Augen sind ruhelos und ihre Lippen in fortwährender kräuselnder Bewegung; sie schlagen ihre Ohren abwechselnd auf und nieder und drehen fortwährend den Hals von der Rechten zur Linken, „als ob sie, sagen die Araber, etwas zu sprechen oder zu fragen wünschten." Die Araber verlangen von einem wirklich guten Pferde, daß es einen ausgewachsenen Mann trage und seine Waffen, seine Kleider, Essen und Futter für sich und ihn, und, wenn es nöthig ist, auch noch einen Leichnam nachschleppe, — und daß es mit dieser Last den ganzen Tag laufe, „ohne an's Fressen oder Trinken zu denken." Die Zärtlichkeitsausdrücke, deren sich die Araber, wenn sie mit ihren Pferden sprechen, bedienen, sind äußerst rührend. „Nenn' es nicht mein Pferd, — sag', es ist mein Sohn" ist ein ganz gebräuchlicher derartiger Ausdruck, und das Lob, welches sie ihnen beim Verkaufen spenden, lautet gewöhnlich: „Ja, das ist ein edles Roß, es sagt zum Adler: Komm herab, oder ich will dich holen;" — „es hat nicht seines Gleichen, keinen Bruder in der Welt, es fliegt mit der Schwalbe um die Wette;" — „es versteht Alles so gut, wie irgend ein Sohn Adam's, leider nur kann es nicht sprechen" u. s. w.

Ein noch ganz besonderes Interesse leiht dem Buche der Umstand, daß Abd-el-Kader gewissermaßen bei der Autorschaft betheiligt ist, indem er mehrere Seiten schrieb, welche allerhand nützliche Belehrungen über die Erziehung und Pflege der Arabischen Vollbluthengste enthalten. Er behauptet gelegentlich, daß es eine religiöse Pflicht der Muhamedaner sei, den Christen kein Pferd von echt Aarabischee Zucht zu verkaufen, und erzählt, daß er mehrere von seinen Leuten zum Tode verdammt habe, weil sie die Vorschrift des Propheten in diesem Punkte verletzt. Unsere etwaigen Arabischen Pferde in Europa wären somit nur eine Art ketzerischer Schmuggelwaare. (C. Z.)

Theater.

Alle Liebhaber einer angenehmen, einschmeichelnden Opernmusik machen wir darauf aufmerksam, daß am Donnerstag in unserm Sommertheater ihnen Gelegenheit geboten wird, Fioravanti's zweiaktige reizende Oper: die Dorfsängerinnen zu hören. Dieselbe hat unter Frau Küchenmeisters Mitwirkung großen Beifall gefunden, und wird Frl. Ludewig deren Partie als „Rosa" ohne Zweifel recht gut durchführen. Die Vorstellung ist Benefiz für Frl. Limbach, welche unsre Bühne demnächst verläßt, und wünschen wir derselben zahlreichen Besuch, wozu die glückliche Wahl der Oper, die sich zur Aufführung auf der Sommerbühne sehr wohl eignet, gewiß beitragen dürfte.

Vermischtes.

Die älteste Hunger- und Kaltwasser-Kur machte wohl Pomponius Atticus († 31 vor Christi Geburt) an sich selber. Dieser alte Römer und Freund des Cicero war einst sehr krank, so daß er alle Hoffnung zur Wiedergenesung aufgab. Er ließ seinen Schwiegervater Agrippa und drei seiner Freunde zu sich bescheiden und erklärte ihnen: „Da er seinen Tod unter den furchtbarsten körperlichen Schmerzen für unvermeidlich halte, so wolle er durch den Hungertod seinem Leben ein Ende machen." Die Anwesenden versprachen feierlich, ihm keine Hindernisse in den Weg zu legen, und ließen ihn allein. Er aß nun nichts, trank aber Wasser, um seinen brennenden Durst zu löschen. In Folge dessen wurde er zwar schwächer, aber seine Schmerzen verminderten sich. Er gewann wieder Lust am Leben und genas endlich ganz von seiner Krankheit.

zahlreicher Agenten nach dem Haus und ließen es umzingeln. Nachdem alle Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, drang man in den Hof ein und von da in das nur einige Schritte weit entfernte Haus. Man fand im Innern zwei Individuen beschäftigt, gußeiserne Röhren mit getheertem Drillich zu umgeben und eine Menge anderer zur Anfertigung dieser Maschinen dienender Gegenstände. In den anderen Theilen des Hauses und im Garten beschäftigten sich andere Individuen, worunter mehrere Frauen, mit ähnlichen Arbeiten. Alle diese Individuen, 13 an der Zahl, mit Einschluß der Frauen und eines jungen Mädchens, wurden sofort verhaftet und dann in ihren Wohnungen Haussuchungen angestellt. Man fand sogleich eine Anzahl solcher gußeiserner Röhren vor, die ungefähr 20 Zoll lang, an 2 Zoll weit und 2 Linien dick sind; mehrere waren äußerlich beinahe einen Zoll dick vollkommen mit dem getheerten Leinenzeug umgeben. Diese gußeisernen Röhren scheinen nichts anderes zu sein, als Stücken von Wasser- oder Gas-Leitungen; aber bei allen, wenigstens bei denen, die 20 Zoll lang sind, ist das eine Ende, dasjenige, das zur Pulverkammer bestimmt war, gekrümmt und im Innern in einer Höhe von 4 bis 5 Zoll mit einem Kitt überzogen; das andere Ende, die Mündung, ist gerade. Dem Anfang dieses Kittes im Innern entspricht ein starkes, in das Rohr gebohrtes Zündloch. — Die Haussuchungen bei den verhafteten Individuen haben zur Beschlagnahme verschiedener Papiere, von Rezepten zur Pulverfabrikation und Korrespondenzen mit Mitgliedern des Londoner Revolutions-Komité's, so wie anderen Mitverschworenen geführt. — Die Polizei, mit diesen verschiedenen Aktenstücken ausgerüstet, hat nun die beiden folgenden Tage hindurch ihre Nachforschungen fortgesetzt und 19 andere Verhaftungen in derselben Angelegenheit vorgenommen, was deren Gesammtzahl bis gestern auf 32 bringt, worunter 7 Frauen und ein kleines Mädchen. Bei den 19 in verschiedenen Stadtvierteln und der Bannmeile verhafteten Personen hat man ebenfalls Papiere mit Beschlag belegt, wonach sie mit der geheimen Gesellschaft der Rue de la Reine Blanche in Verbindung zu stehen scheinen. Bei einer hat man sogar eine Maschine derselben Art gefunden, die ein Meter (über 3 Fuß) lang, aber ohne Krümmung am Bodenstück ist. Die meisten der verhafteten Individuen gehören der Arbeiterklasse an; man findet unter ihnen Schneider, Steinhauer, Schuster, Kunstschreiner, Kärrner, Nähterinnen, Stickerinnen 2c. Man bemerkt auch einen ehemaligen Schullehrer, Ch. Pelletier, einen Arzt, Dr. Favre, einen Advoten, Corbet, einen Beamten, Martin, einen der Caussidièreschen Montagnards, Nouvel, und 5 Juni-Deportirte." — Dem „Constitutionnel" zufolge sind die Rädelsführer ein ehemaliger Deportirter von Belle-Isle, ein ehemaliger Lehrer, Mitglied der Solidarité républicaine und Redakteur an der „Commune de Paris," ein Doktor der Medizin, ein gewesener Lieutenant der Marine-Artillerie und der Pförtner des Hauses der Rue de la Reine Blanche, ein Schneider. Dem ehemaligen Deportirten gelang es zuerst, zu entwischen und sich bei einer dritten Person zu verstecken; dort wurde er aber in der Nacht darauf verhaftet. Der Arzt, der in seiner Wohnung arretirt wurde, entzog den Polizei-Beamten ein ohne Zweifel wichtiges Papier, indem er es rasch verschlang u. konnte man nur noch ein unbedeutendes Stückchen wieder aus ihm herausbringen, worauf die Zeichen ..... che 16 standen, also blos das Ende der Adresse von dem Hause in der Rue de la Reine Blanche, das die Nummer 16 trägt. Im Letzteren hat man einen dem Marine-Lieutenant gehörigen Koffer mit lauter auf das Komplott Bezug habenden Papieren vorgefunden. — Wie der „Constitutionnel" erzählt, so wären die zu Schießwaffen hergerichteten Röhren nicht blos mit Leinwand überspannt gewesen, die allerdings wohl zu wenig Widerstand geleistet haben würde, sondern hätten als Boden ein mit Gewalt hineingetriebenes Holz gehabt. Diese etwas roh eingerichteten Kanonen, von denen jeder der Verschworenen eine haben mußte, waren nach der „Patrie" dazu bestimmt, in die Zwischenräume der Barrikaden und zwischen die Pflastersteine gestellt zu werden, um im Falle des Zerspringens ihre Kanoniere nicht zu verletzen und dennoch große Verheerungen anzurichten.

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Juli. Die heutigen Journale beeilen sich, eine Kritik des eben aufgelösten Parlaments zu geben. Die der „Times" erstreckt sich auf die ganze, ungewöhnlich lange, legislatorische Epoche. In ihren Augen war die Epoche selbst eine nutzbringende, obwohl es zu keinen Zeiten ein Parlament gegeben habe, das die Schwäche der Staatsmänner und Parteien nicht allein, sondern gesetzgebender Versammlungen überhaupt, mit ihrer Abhängigkeit von äußeren, unberechenbaren Einflüssen, in ein stärkeres Licht gebracht hätte. Alles, was dieses Parlament gethan, sei ihm von außen aufgedrungen worden, von der Zeit an, wo man es unter so schlimmen Auspizien einberufen, bis zur revolutionairen Drangperiode der kontinentalen Regierungen, bis auf den heutigen Tag. Räthselhaft sei seine Haltung nur nach auswärts. Es habe sich, den Stürmen des Kontinents gegenüber, passiv verhalten und Lord Palmerston gewähren lassen. Ob das Parlament damit nach einem bestimmten Plane gehandelt, ob Se. Herrlichkeit einen Plan vor Augen gehabt und ob beide mehr von den kontinentalen Revolutionen oder deren Niederlagen befriedigt gewesen, darüber fehle es an jeder Andeutung. Nur so viel sei gewiß, daß England zu Hause nicht habe nachahmen wollen, was es bei seinen Nachbarn bewundert und daß es jeden Revolutions-Versuch im eigenen Lande mit der Transportation der Versucher bestraft habe. Außer den kontinentalen Wirren habe das letzte Parlament noch manche historisch bedeutende Ereignisse miterlebt: den Nothstand in Irland, die Cholera, den Anfang eines neuen Kaffern- und Birmanenkrieges, die Entdeckung der kalifornischen und australischen Goldlager, die Wiederherstellung des Despotismus in Frankreich u. s. w., und eben durch seine „glorreiche" Nutzlosigkeit bei allen diesen merkwürdigen Phasen werde diese Parlamentsepoche merkwürdig bleiben. Zu danken habe man ihm die Entfernung der Fenstersteuer, die Anbahnung bedeutender Reformen im Gerichtswesen einerseits, die Durchführung einiger wichtiger Reformen andererseits, nebstdem manche Bill, wie die Titelakte und die neue Milizorganisation, über die sich aber die „Times", trotz ihrer wohlwollenden Stimmung von heute, nicht unbedingt lobend zu äußern wagt. Schließlich hofft die „Times", daß die Whigs durch die letzten Schläge etwas gelernt haben würden, und will an den Tories nicht zum Propheten werden, da ihr Schicksal durch die Wahlen in wenigen Wochen entschieden sein werde.

— Die Hindu-Prinzessin, welche gestern in der Privat-Kapelle des Königl. Palastes zum Christenthum überging, wurde Victoria getauft. Madame Drummond, die Frau des Majors Drummond, welcher lange in Ostindien gedient hat, ist von Ihrer Majestät als Erzieherin der indischen Prinzessin angestellt worden.

Das ministerielle Fisch-Diner fand gestern Abend — nicht im Trafalgar-Hotel, wo die Whig-Minister zu speisen pflegten, — sondern im Kron- und Szepter-Hotel zu Greenwich statt.

— In Stockport, einem 20 englishe Meilen von Manchester, an der Mersey gelegenen Fabrikort, zog am Sonntag eine katholische Prozession durch die Straßen. Die Polizei hatte, auf die vorhergegangene Anfrage, ob die königliche Proklamation kein Hinderniß sei, blos zur möglichsten Vermeidung alles Aufsehens gerathen; die Priester ließen, dem Rath folgend, ihren Fest-Ornat und die meisten Insignien zu Hause. Die Prozession ging ruhig vorüber; blos einige zischten und murrten über die Nicht-Intervention der Polizei. Am Montag gab es schon Boxereien zwischen betrunkenen Irländern und Engländern; jene hatten nämlich mit dem angeblichen Triumph, den der Katholizismus am Sonntag erfochten, öffentlich geprahlt. Die Nacht verging ruhig, aber das Feuer glimmte unter der Asche. Am Dienstag Abend endlich brach die Wuth in beiden Lagern los. Auf dem Platze Hillgate kam es zu einer förmlichen Schlacht zwischen Irländern und Engländern, und als die Polizei ins irische Viertel eindrang, um die Ruhe herzustellen, wurde sie beinahe gesteinigt; die Weiber und Kinder schleuderten Balken, Steine und Ziegelstücke von den Dächern. Man verlas die Aufruhrakte und requirirte Militair, worauf der Pöbel floh, aber nur, um sein Wesen anderswo zu treiben. Die Irländer stürmten das Haus eines Arztes, Namens Graham, der bei ihnen verhaßt ist, und die Engländer demolirten dafür zwei katholische Kapellen, warfen die heiligen Geräthe auf die Straße, zerschmetterten eine Orgel, die 400 Pf. werth war, schleppten allen Hausrath aus der Wohnung eines katholischen Pfarrers auf die Gasse und zündeten damit Freudenfeuer an. Außerdem wurden an zehn theils englische, theils irische Häuser demolirt und geplündert. Daß die Rasenden mit ihren Mistgabeln, Brechstangen und Ziegelsteinen einander nicht schonten, läßt sich denken. Einer Wöchnerin, Mistreß Anna Bradley, die im Bette lag, zerstörte man das Dach über dem Kopf, daß die Trümmer auf sie fielen. Ein alter Mann, der sich in seinen Keller flüchtete, wurde dort von irischen Arbeitern erschlagen, und unter den 114 Personen, die man um Mitternacht glücklich verhaftete, befanden sich 60 mehr oder minder schwer Verwundete. Gestern herrschte noch die bedenklichste Aufregung in Stockport; die Straßen waren vollgedrängt; Kavallerie und Infanterie stand unter den Waffen. Eine telegraphische Depesche, die in der letzten Mitternacht abging, meldet, daß man einen neuen Ausbruch befürchtete; 500 freiwillige Konstabler wurden in Eid genommen. Pöbelbanden, welche die Häuser der armen Irländer stürmten, wurden von der Polizei mit Noth im Zaum gehalten. Einige obdachlos gewordene Katholiken übernachteten in Brimington. — Mit großem Pomp wurde vorgestern in Dublin die Inthronisirung des Erzbischofs Cullen in der Empfängnißkirche vorgenommen. Der Priesterumzug bewegte sich rings um die äußere Mauer der Kirche, auf einem durch ein Eisengitter von der Straße geschiedenen Raum, so daß die Ceremonie öffentlich, aber im Bereich des Gotteshauses, also keine Verletzung der königlichen Proklamation gegen katholische Prozessionen im Freien war. — Die Orangisten sollen auf ihre übliche Prozession am 12. Juli diesmal verzichtet haben.

Locales 2c.

Posen, den 7. Juli. Morgen beginnt eine außerordentlich Sitzung des Schwurgerichts, welche bis zum 16 Juli incl. dauert und während der 31 Anklagesachen erledigt werden sollen, von denen die große Mehrzahl das Verbrechen des Diebstahls zum Gegenstande hat; ferner kommt eine Anklage wegen Todtschlags, eine wegen Raubes, eine wegen schwerer Körperverletzung und eine wegen Urkundenfälschung zur Entscheidung. Präsident des Gerichtshofes ist wiederum Herr Kreisgerichtsrath Thiel.

Die für den morgenden Tag anberaumten Sachen sind folgende:

1) gegen Michael Kaput, wegen schweren Diebstahls und Gebrauchs eines ihm nicht zukommenden Namens,

2) gegen Stanislaus Antkowiak wegen schweren Diebstahls,

3) gegen Marianna Gajewska wegen schweren Diebstahls nach zweimaliger Verurtheilung wegen Diebstahls.

— In der vorigen Woche fand eine Inspektion unserer Festung durch den Obersten von Prittwitz vom Genie-Korps statt. Der Plan der Festung rührt bekanntlich größtentheils von diesem ausgezeichneten Militair her, welcher den Bau auch lange Jahre hindurch geleitet hat; demnächst hat derselbe dem Bau der Bundesfestung Ulm längere Zeit vorgestanden.

* Lissa, den 6. Juli. Die diesjährigen Uebungen der hiesigen Landwehr-Bataillone, sowohl der Garde, als der Provinzial-Landwehr, sind nunmehr vollständig beendigt und die Mannschaften bereits nach ihrer resp. Heimath wieder entlassen worden. Um denselben vor ihrem Abgange noch einen heiteren Abendgenuß zu verschaffen, veranlaßten die Herren Bataillons-Chefs die Aufführung der dramatischen Scene vom Hofrath Schneider: „Friedrich, Zieten und Schwerin" in der Nacht vom 21. zum 22. Juli 1747 durch die Bredow'sche Schauspielergesellschaft, und gewährten den sämmtlichen Unteroffizieren, Gefreiten und außerdem noch 100 Mann Gemeinen den freien Eintritt ins Theater. Nächst dieser Scene, welche mit einer sinnigen Allegorie endigte, die im Hintergrunde der Bühne das Bildniß Sr. Majestät des Königs, umgeben von Genien, Guirlanden, Fahnen und verschiedenen Emblemen in den Preußischen Nationalfarben zeigte, wurde noch der Elz'sche Schwank: „Müller und Miller" aufgeführt. Die Gesellschaft, die uns nunmehr gleichfalls verlassen, um in Guhrau einige Wochen zu weilen, hat bei diesen wie bei ihren anderweitigen Aufführungen es an Mühe nicht fehlen lassen, den Ansprüchen des gebildeten Publikums einer Stadt, wie der hiesigen, zu genügen, hat aber, was bei der ungünstig gewählten Zeit wohl voraus zu sehen war, hier ihre Rechnung nicht ganz finden können. — Der Gesundheitszustand stellt sich, insbesondere unter Kindern, seit einiger Zeit hier als ein sehr ungünstiger heraus. Mehrere hundert derselben liegen am Scharlach, an den Masern, und andern wenn auch eben nicht gefährlichen Krankheiten, darnieder. Bei Erwachsenen sind es zumeist katarrhalische Uebel, die sich vorfinden, und die dem mitunter ziemlich empfindlichen Wechsel der Witterung zuzuschreiben sind. — Die Roggenerndte hat hier bereits an verschiedenen Orten ihren Anfang genommen. Was die Menge des Ertrages und die Güte der Frucht betrifft, so dürfte kaum noch etwas zu wünschen übrig bleiben. Nicht minder gut steht es hier mit den Kartoffeln in diesem Jahre. Von der Krankheit dieser Frucht, wie sie in dem letzten Jahre fast allgemein angetroffen worden, zeigt sich in diesem Jahr keine Spur. Einen ausführlichen Erndtebericht über die verschiedenen Bodenerzeugnisse in hiesiger Gegend behalte ich mir vor.

Das 7. Posener Lehrer-Musikfest wird am 20. d. Mts. hier gefeiert werden. Nach den bis jetzt schon eingegangenen Meldungen und Mittheilungen dürfte die Theilnahme aus der hiesigen Provinz wie aus dem benachbarten Niederschlesien eine sehr starke sein. Das Hauptfest ist für den 20. bestimmt; während für die Generalprobe der 19. u. den Zusammentritt der Liedertafeln der 21. festgesetzt worden ist.

≅ Wongrowiec, den 5. Juli. Von allen Seiten berichtet man Ihnen über Diebstähle unter mehr oder weniger erschwerenden Umständen und es ist wahrlich horribel, wie weit die Industrie auf diesem Felde gediehen. Gestatten Sie auch mir einmal, eine Gaunergeschichte mitzutheilen, die weniger durch ihr Raffinement, als durch ihre komische Frechheit hier viel von sich reden macht.

Auf dem letzten hiesigen Jahrmarkte brachten zwei Kerle eine rothe, weißblessige Kuh zum Verkauf, die sie kurz vorher einem Wirthe auf den Rąbczyner Hufen gestohlen hatten. Der eine der Diebe verkauft alsbald die Kuh, und geht, wie das so Sitte ist, mit dem Käufer in den nächsten Branntweinladen, um Leinkauf zu trinken. Dort erhält er sein Geld und macht sich nach einer Weile aus dem Staube. Inzwischen hat der zweite Dieb die vor dem Hause angebundene Kuh genommen, sie auf eine andere Stelle des ziemlich ausgedehnten Viehmarktes geführt und sie möglichst schnell zum zweiten Male verhandelt. Auch er geht mit seinem Käufer in eine andere Schenke, erhält das Kaufgeld und entfernt sich, um mit seinem Spießgesellen, der sich unterdessen vor dem Hause eingefunden hatte, die vor demselben befindliche, zweimal bereits gestohlene und verkaufte Kuh zum dritten Male zu nehmen und sie gewissenhaft vom Markte und aus der Stadt fort ihrem eigentlichen Herrn, dem Rąbczyner Kolonisten, wieder zuzuführen. Während dieser Zeit suchen die beiden düpirten Käufer ihre Kuh auf dem ganzen Jahrmarkte vergebens; jeder von ihnen will eine rothe, weißblessige Kuh gekauft und auch bereits bezahlt haben. Später erfahren sie, daß eine solche Kuh sich bei einem Wirthe auf den Rąbczyner Hufen befinde; sie gehen einzeln hin und finden richtig die leicht erkenntliche Kuh. Allein der ursprüngliche Eigenthümer ist höchlich verwundert, daß die Leute seine Kuh in Besitz nehmen wollen; er weiß nichts davon, daß diese Kuh auf dem Wongrowiecer Jahrmarkte verkauft sei, ja nicht einmal, daß sie ihm zeitweilig im Stalle oder auf der Weide gefehlt habe. Von der Polizei sind die Diebe bereits ermittelt und hierher zur gerichtlichen Haft gebracht. Wir versprechen uns einen interessanten Audienztermin in dieser an spaßigen Momenten reichen Gaunergeschichte.

+ Inowraclaw, den 5. Juli. Unsere Eskadron hat uns bereits verlassen und ihren Marsch über Barcin 2c. nach Nakel angetreten, wo das 3. Dragoner-Regiment zusammen kommen und dann weiter marschiren soll.

Der Klempnermeister Schubert von hier, wurde vor einigen Monaten angeklagt, sein damals bereits beerdigtes Stiefkind durch Mißhandlung getödtet zu haben. Die Sektion wurde an der wieder aufgegrabenen Leiche des Kindes vorgenommen, blieb jedoch, da diese schon zu sehr in Verwesung übergegangen war, ohne Erfolg und der Angeklagte mußte frei gesprochen werden. Personen aber, die Augenzeugen gewesen, daß der Angeklagte das Kind mit glühenden Dräthen geschlagen und ihm sogar einen glühenden Drath in den After gebohrt habe, traten auf's Neue gegen ihn auf und die Untersuchung wurde wieder eingeleitet. Der zum zweiten Male desselben Verbrechens Angeklagte, der vor einigen Tagen auf 3 Jahr verurtheilt worden ist, hat das Urtheil hier nicht erst abgewartet, sondern es vorgezogen, sich, jedenfalls im Bewußtsein seiner Schuld, vorher aus dem Staube zu machen; er soll nach Amerika gegangen und seine Frau ihm bereits nachgefolgt sein.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird in einer seiner letzten Nummern von seinem Berliner Korrespondenten über den Entschluß der katholischen Bischöfe, sich von der Theilnahme an der Volks-Repräsentation fern zu halten, Folgendes geschrieben:

Vor einigen Tagen berichteten die Zeitungen, daß die höhere katholische Geistlichkeit in Preußen keinen Sitz in der Pairskammer einnehmen wolle, und daß der Kardinal-Fürstbischof Diepenbrock diesen Entschluß dem Könige bei seiner letzten Anwesenheit in Breslau kund gegeben habe, den katholischen Bischöfen kein Anerbieten der Art zu machen. Die Augsburger Zeitung vermuthet, daß über diesen Punkt jedenfalls eine Verabredung unter sämmtlichen Deutschen Bischöfen stattgefunden haben müsse, da die katholische Geistlichkeit sich überall in den Staaten, wo die Protestanten in der Majorität seien, von der Theilnahme an der Volks-Repräsentation zurückziehe. Man begreift leicht, daß dies nur in der Absicht geschieht, um außerhalb der Kammern desto freier und ungehinderter Opposition machen und diesen oder jenen, der katholischen Kirche etwa ungünstigen Kammerbeschluß umstoßen zu können. Auch die Bischöfe von Mainz und Fulda haben einen derartigen Entschluß kundgegeben. Man würde sich jedoch sehr irren, wenn man in diesem Verfahren der Bischöfe eine Abneigung gegen das konstitutionelle System überhaupt erblicken wollte; dagegen spricht die Praxis der katholischen Kirche in anderen konstitutionellen Staaten, namentlich in Belgien, Spanien u. s. w. In Preußen fürchtet die Geistlichkeit überdies noch, daß die in so hohem Grade gewonnene Unabhängigkeit der katholischen Kirche vom Staate durch die Kammern wieder beschränkt werden möchte.

Personal-Chronik.

Niedergelassen hat sich: Der praktische Arzt und Wundarzt Dr. Michael Moczynski in Posen.

Uebergegangen ist: Die bisher Mannigelsche privilegirte Apotheke zu Grätz durch Kauf an den Apotheker erster Klasse, Edmund Niché, und ist derselbe in dieser Eigenschaft vereidigt worden.

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 6. Juli. Weizen loco 52 a 58 Rt. Roggen loco 82 Pfd. vom Boden $37\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Juli $37\frac{1}{4}$—$36\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Juli-August $36\frac{1}{2}$ Rt. verk. u. Br., p. Sept.-Okt. $36\frac{1}{2}$—36 Rt. verk., p. Okt.-November 36 Rt. verk. Gerste, große 34 a 36 Rt. Hafer loco 25 a 25 Rt. Erbsen 40 a 44 Rt.

Oelsamen ohne Handel.

Rüböl p. Juli 10 Rt. bez. u. Br., $9\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. Juli-August do., p. Aug.-September $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. September-Okt. $10\frac{1}{2}$ Rt. verk. u. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Oktober-November $10\frac{7}{12}$ Rt. verk. u. Br., $10\frac{1}{2}$ a $\frac{7}{12}$ Rt. Geld, p. November-December $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{2}$ Rt. Br., $11\frac{5}{12}$ Rt. verk., p. Lieferung $11\frac{5}{12}$—$\frac{1}{3}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $20\frac{1}{2}$ a 21 Rt. bez., mit Faß $19\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Juli $19\frac{1}{2}$ a $19\frac{5}{8}$ Rt. bez., $19\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd., p. Juli-Aug. $19\frac{1}{4}$ a $19\frac{1}{2}$ Rt. bez., $19\frac{1}{2}$ Rt. Br., $19\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. August-September $18\frac{3}{4}$ a 19 Rt. bez., 19 Rt. Br. u Gd., p. Sept.-Okt. $18\frac{1}{2}$ Rt. verk., Br. und Gd., p. Okt.-Nov. 18 Rt. Br., $17\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Geschäftsverkehr ruhig. Weizen still. Roggen gedrückt und zu niedrigeren Preisen gehandelt. Rüböl auf nahe Lieferung besser bezahlt, Herbsttermine eher matter. Spiritus angenehmer, zuletzt aber williger zu kaufen.

Stettin, den 6 Juli. Warmes Wetter, klare Luft.

Weizen. 48 Wispel Pomm. 89 Pfd. Maaß für Gewicht, vom Wasser 54 Rt. bez., 30 Wispel Bromberger, $88\frac{1}{2}$ Pfd. schwimm. $56\frac{3}{4}$ Rt. bez., 50 W. weißbnt. Posener 88 Pfd. schw. $56\frac{1}{6}$ Rt. bez.

Roggen flau, 84 Pfd. 11 Loth Königsb. vom Wasser $36\frac{1}{4}$ Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 37 Rt. bez., $36\frac{3}{4}$ Rt. Br., $36\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juli-August

36½—36 Rt. bez., 36¼ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 35½ Rt. Br., 35 Rt. bez. u. Gd.

Koch-Erbsen, kleine 43 Rt. bez., Futter-Erbsen 37½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
52 a 55	37 a 39.	32 a 33.	22 a 23.	41 a 43.

Rübsen 56 a 60 Rt.

Rüböl schließt matter, p. Juli-August 10⅛ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 10¼ Rt Br., p. Sept.-Okt. 10½—⅓ Rt. bez., $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Oktober-November 10½—$\frac{5}{12}$ Rt. bez. und Br., p. November-Dezember 10½ Rt. Geld.

Spiritus sehr fest, loco ohne Faß 18¾ % bez. und Gd., p. Juli-Aug. 18¾ % Gd., 18½ % Br., p. Aug. 18½—⅝ % bez., 18½ % Gd., p. Aug.-Sept. 19 % Gd., p. Sept.-Okt. 20—19½ % bez.

Breslau, den 5. Juli. Der Getreidemarkt wird mit jedem Tage flauer, dazu kommen nun noch größere Offerten, die noch mehr Druck verursachen und eine förmliche Muthlosigkeit hervorrufen. Es ist sehr natürlich, daß jetzt eine Besserung nicht eintreten kann, zumal die Berichte von allen Seiten über den Ertrag der neuen Erndte sehr günstig lauten, und da wir besonders Roggenpreise noch immer sehr hoch gegen andere Jahre haben, so wird gerade bei diesem Produkte ein ferneres Weichen nicht ausbleiben können.

Heute bezahlte man: weißen Weizen 53 a 63 Sgr., gelben Weizen 50 a. 61 Sgr., Roggen 50 a 58 Sgr., Gerste 40 a 48 Sgr., Hafer 26 a 29 Sgr. und Erbsen 50 a 58 Sgr.

Oelsamen war heute schon bedeutender zugeführt, Winterrübsen bedang 68 a 72½ Sgr.

Spiritus zu 8⅝ Rt. zu haben, 8⅞ Rt. dürfte nur zu bedingen sein, p. August 8⅔ Rt. gef., 8½ Rt Gd.

Rüböl unverändert

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Juli.

Bazar. Buchhändler und Buchdrucker Möser und Kühn und Eigenthümer Malasson aus Schwetz; die Gutsb. Berlier aus Ujazd, Graf Żółtowski aus Urbanowo, Frau v. Tempelhoff aus Dąbrowko, v. Karczewski aus Czarnotki und v. Krzyżanowski aus Dzieczmiarki.

Hotel de Paris. Doktor Strahle, Kaufm. Zapalowski, Konditor Osmolski und Probst Bentkowski aus Wongrowitz; Probst Klupp aus Mogilno; Wirthschafts-Kommissarius v. Borowski aus Krzyslic; Landrath a. D. v. Moszczeński aus Wydzierzewice; Gutsb. v. Moszczeński aus Zołędowo.

Hotel de Dresde. Die Gutsb. Graf Kęszycki aus Błociszewo, v. Grabowski aus Buczek, Tesko aus Wiersebaum und Graf Czarnecki aus Rackwitz; Königl. Kammerherr v. Taczanowski aus Taczanowo und Partikulier Glaeser aus Birnbaum.

Schwarzer Adler. Die Gutsbesitzer v. Kamieński aus Ostrowo und Frau v. Grabowska aus Rzadkowo; Glasfabrikbesitzer Mittelstädt aus Carlshoff; die Kommissarien Kłyczyński und Choczicki aus Smogulec.

Hotel de Bavière. Die Gutsbesitzer v. Gorzeński aus Witaszyce, v. Sadowski aus Chocicza, Rehmann aus Friedeberg und Frau v. Gorzeńska aus Wola.

Hotel a la ville de Rome. Gutsbesitzer v. Moszczeński aus Jeziorki und Stud. jur. v. Stablewski aus Zalesie.

Hotel de Vienne. Gutsbesitzer v. Koczorowski aus Jasin u. Frau v. Krzyżanowska aus Driesen.

Hotel de Berlin. Die Kaufleute Galland aus Peckelsheim, Galland und Hart aus St. Francisco; Gutspächter v. Przespolewski aus Boruszyn; Gymnasial-Direktor Meißner aus Trzemeszno; Gutsb. Stempowski aus Warschau.

Goldene Gans. Fräulein Gronau aus Berlin; Wegebaumeister Stuhlmann aus Pinne; Gutsb. v. Pstrokoński aus Wełna.

Weisser Adler. Wirthschafts-Beamter Huld aus Rąbczyn und Gutsbesitzer Wandrey aus Mylin.

Hotel zum Schwan. Die Kaufleute Friedmann aus Santomyśl und Wintermantel aus Fraustadt.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen

Sommer-Theater im Odeum.

Donnerstag den 8. Juli. Zum Benefiz für Frl. S. Limbach: **Die Dorfsängerinnen.** Oper in 2 Akten.

Im Stadt-Theater: Polnische Vorstellung.

E. Vogt.

Bei meinem Scheiden aus hiesiger Gegend beehre ich mich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu sagen.

Babin, den 2. Juli 1852.

Rohrmann, Hauptmann a. D.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Stadt vom Straßenkoth soll wie früher auf ein Jahr, vom 15. September c. bis dahin 1853, dem Mindestfordernden überlassen werden.

Hierzu steht der Lizitations-Termin auf den 16. d. Mts. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtrath Thayler an, wozu Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht offen.

Posen, den 3. Juli 1852.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat Juni d. J. hier einquartiert gewesenen Truppen erfolgt am 9. und 10. dieses Monats.

Posen, den 7. Juli 1852.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission. II. zu Schwerin a/W.

Die im Großherzogthum Posen, Birnbaumer Kreises, im Dorfe Prittisch unter Nr. 30. und 6. des Hypotheken-Buches gelegenen, aus einer Freibauerwirthschaft mit einer Hufe Land, mehreren Gärten, Wiesen und den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und aus einer Krugnahrung bestehenden Grundstücke des Kaufmanns Michael Saloszynski, abgeschätzt auf 9327 Rthlr. 6 Sgr. 5½ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am 11. Oktober 1852 Vormittags 11 Uhr an unserer Gerichtsstelle in Schwerin a./W. subhastirt werden.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich Donnerstag den 8. Juli c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktions-Lokal Gerberstraße Nr. 38. **eine Parthie Mahagoni- und diverse andere Möbel,** als: 1 Sopha, 1 Klapptisch, 1 Trumeau, Stühle, Tische, 1 Spind, Kasten, so wie Kleidungsstücke, 1 goldn. Siegelring, 1 silb. Gemüselöffel, kupferne und messingene Küchen-Geschirre, alsdann eine Rolle, Ostindischen schwarzen Thee Pfundweise, 2 goldene und silberne Uhren, 1 dito Tabaksdose, Siegelringe, Nadeln und Ringe mit Diamant-Rosetten und anderen Steinen und 1 goldene Damen-Kette, 1 Brillant-Nadel, ½ Karath, 1 goldene Brosche mit 6 Rosetten, 1 Diamant-Ring, 1 Paar Ohrringe, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktions-Kommissarius.

Kahn-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich Donnerstag den 8. Juli c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Schiffsbauplatz am Ende der Grabenstraße, links an der Warthe, einen großen defekten Warthe-Kahn mit Kajütte, ohne Zubehör, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zobel, gerichtl. Auktions-Kommiarius.

Große Auktion.

Wegen Versetzung werde ich Donnerstag den 15. Juli c. Vormittags um 9 Uhr und des Nachmittags von 3 Uhr ab Königsstraße Nr. 20. im Roseschen Hause Parterre **ein herrschaftliches Mobiliar:**

Mahagoni- und eichene Möbel,

Berliner Fabrikat, gut conservirt, als: 1 zweisitzigen Schreibtisch, 1 Damen-Schreibtisch, 1 Silberspind, mehrere Sophas, Trümeau, Spiegel in Goldrahmen, Kleiderspinde, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen, Haus- und Küchen-Geräthschaften, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. Vom 14. von früh ab können sämmtliche Gegenstände vorher angesehen werden.

Posen, den 7. Juli 1852.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Bad Landeck, den 30. Juni 1852. Es ist das Gerücht verbreitet, daß in dem hiesigen Bade bei Einführung des neuen Bade-Reglements die Bäder-Preise erhöht worden sind, und daß der unbemittelte Kurgast diese Preise zahlen müsse.

Wir sehen uns veranlaßt, dieses Gerücht zu widerlegen.

Die hiesigen Bäder-Preise und Taxen erreichen noch nicht die Höhe der Bäder-Preise und Taxen anderer Kur-Orte, und sind im Durchschnitt ungefähr nach der bisher hier üblich gewesenen zweiten Zahlungsklasse normirt. So wie von jeher, findet auch fernerhin bei dem Gebrauche der Heilmittel kein Unterschied nach Stand und Würden; wer nicht in Gemeinschaft mit anderen Kurgästen baden will, kann sich eines der Marmor-Bassins bedienen. In dieser Beziehung ist also keine Aenderung getroffen. — Obwohl die hiesige Stadt-Kommune als Besitzerin des Bades, alle Jahre mehr als zwei Drittheil der Bade-Einnahme wiederum in das Bad zu Verbesserungen und Verschönerungen, Gehältern u. s. w., mithin nur im Interesse der Kurgäste verwendet, so daß wohl kein anderer Bade-Besitzer ähnliche Opfer bringen dürfte, so erhalten doch auch fernerhin Arme und hilfsbedürftige Kranke nach Einreichung eines Armen-Attestes im hiesigen Bade freie Kur, ja sogar Unterstützung, und die erweislich wenig Bemittelten jede mögliche Erleichterung bei Bezahlung der Bade-Gefälle. Denn es liegt weder in der Absicht der Königl. Regierung, noch in der der Stadt-Kommune, dem Armen oder dem Minderbemittelten den Gebrauch der Kur zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Auch der Freigebigkeit der Wohlhabenden sind durch die nach dem neuen Normalsatz ihnen gewordene Ermäßigung der früheren Taxen keine Schranken gesetzt, der Bade-Armen-Kasse milde Gaben zufließen zu lassen.

Daher ersuchen wir Jeden, welchem die neue, zeitgemäße, lediglich den frequenten ausländischen und den Bädern am Rhein nachgebildete Einrichtung in unserm Kurorte, die übrigens notorisch von den Kurgästen gebilligt wird, nicht zweckmäßig erscheinen sollte, in der hiesigen Bade-Inspektion über die den Armen oder wenig Bemittelten zu Theil werdenden Rücksichten und Unterstützungen Erkundigung einziehen zu wollen.

Die Königl. Bade- und Brunnen-Kommission.

Zinkweiß,

so wie den eigens dazu bereiteten Firniß ohne Beimischung von **Bleiglätte** offerirt in bester Waare

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie

zu Posen, Schloßstraßen- u. Markt-Ecke Nr. 84.

Adolph Asch.

12 Pfd. harte Seife für 1 Rthlr. bei M. Wassermann, Wasserstraße 1.

Drainage.

Ausgebildet auf der höheren Königl. landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt zu Proskau als Drainer, erlaube ich mir den verehrten Herren Grundbesitzern meine Dienste als Drainer anzubieten.

Sierakowo bei Rawicz, den 5. Juli 1852.

A. Schwager,

Oekonom und examinirter Drainer.

Eine gewandte Putzarbeiterin findet zum 1. Oktober c. in einer mittleren Provinzialstadt ein Engagement, mit dem ein Jahrgehalt von 70—80 Rtlr. nebst freier Station verbunden ist. Meldungen sind brieflich bei der Expedition der Posener Zeitung unter Chiffre B. G. abzugeben.

Der Laden nebst der aus 6 Piecen bestehenden Wohnung in der „goldenen Kugel", Gerberstraße Nr. 38., ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermiethen. Diese Lokalien eignen sich ganz besonders zu einem Destillations- oder Restaurationsgeschäft. Näheres bei **J. Aschheim,** Neuestraße 14.

Breitestraße Nr. 23. ist ein Keller und eine Remise sofort zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Schilling.

Heute Donnerstag den 8. Juli c.

Abonnement-Concert

von der Kapelle des 11. Infanterie-Regiments.

Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr.

Zu diesen Concerten sind Dutzend- und halbe Dutzend-Billets zu haben in der Mittlerschen Buchhandlung u. beim Restaurateur Hrn. Schulz im Schilling.

à Dtzd. 25 Sgr., das halbe Dtzd. 12½ Sgr.

Am 8. Juli d. J. Nachmittags **Enten-Ausschieben.** Das Loos kostet 2½ Sgr. Zum Abendbrod Entenbraten. Ergebenste Einladung von **T. Żychliński,** Friedrichsstraße 28.

Ein kleiner, weißer Hund, dachsartig gebaut, mit gelbbraunen Behängen und einem gelbbraunen Fleck auf dem Kopfe, auf den Namen „Fides" hörend, ist abhanden gekommen. Baldige Meldungen über seinen jetzigen Aufenthalt nimmt an der Restaurateur Köhler am Kanonen-Platz.

Die vorlaute Bekanntmachung der Frau Ziolecka in Nr. 156. dieser Zeitung in Bezug auf meine Bekanntmachung wegen des Verkaufs meines Inventarii zu **Szczepowice** könnte ich zwar mit Stillschweigen übergehen, allein da mein Stillschweigen vielleicht als Anerkenntniß der vermeintl. Ansprüche der Fr. Ziolecka gedeutet werden könnte, will ich hiermit erklären: daß solche rein aus der Luft gegriffen und eingebildet sind. Es bleibt daher bei dem angekündigten Verkaufe meines Inventars.

C. v. B.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

In der Nacht vom 18. zum 19. Juni a. c. traf die Bürger des Städtchens Kopnitz bei Karge ein unbeschreiblich harter Unglücksfall. Im ersten Schlafe, 11 Uhr Nachts, ergreift ihre Wirthschafts- und Wohngebäude die zerstörende Flamme einer durch Wind angeregten Feuersbrunst. Kaum das Leben davon bringend, sehen sich 30 Hausbesitzer, in der Mehrzahl der evangelischen Konfession angehörend, ohne die Miethsleute, in wenigen Augenblicken auf den rauchenden Trümmern ihres früheren Wohlstandes. Beraubt der Nahrungsmittel, Kleidung, der theilweisen Futterung des Viehstandes, fast aller Haus- und Acker-Geräthe, die Wirthschaft zu betreiben, das Feld zu bestellen, entblößt von Allem, kümmerlich das Dasein zu fristen und den Hunger zu stillen, nehmen die Bedauernswerthen im Vertrauen auf Gott die Mildthätigkeit ihrer Mitmenschen, die sich so schwer Geprüfter in Trübsal hilfreich erbarmen wollen, in Anspruch. Gott segne die Bitte der Nothleidenden durch einen glücklichen Erfolg, durch Spenden allerlei Art, welche in seiner überschwenglichen Güte ausdauernde Vergeltung finden mögen.

Kopnitz bei Karge, den 1. Juli 1852.

Henke, Probst zu Kopnitz und Civilmilitair-Seelsorger von Unruhstadt.

Auch die unterzeichnete Expedition ist bereit, milde Gaben in Empfang zu nehmen.

Posen, den 7. Juli 1852.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Posener Markt-Bericht vom 7. Juli.

	Von			Bis		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	1	23	4	2	2	2
Roggen dito	1	12	2	1	21	2
Gerste dito	1	10	—	1	14	6
Hafer dito	1	1	2	1	5	6
Buchweizen dito	1	10	—	1	14	6
Erbsen dito	1	27	10	2	—	—
Kartoffeln dito	—	20	—	—	25	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd. . . .	—	20	—	1	—	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd. . .	4	10	—	5	20	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd. . .	1	15	—	1	20	—

Marktpreis für Spiritus vom 7. Juli. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 17½ — 18 Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 6. Juli 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	—	102¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	104¼
dito von 1852	4½	—	104¼
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	92⅝
Seehandlungs-Prämien-Scheine . . .	—	124¼	124¼
Kur- u. Neumärkische Schuldv. . . .	3½	—	91
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	104
dito dito	3½	—	91¼
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe . . .	3½	—	99¾
Ostpreussische dito	3½	—	95¼
Pommersche dito	3½	—	98¾
Posensche dito	4	—	105
dito neue dito	3½	—	96¾
Westpreussische dito	3½	—	95¼
Schlesische dito	3½	—	97⅞
Posensche Rentenbriefe	4	—	100½
Pr. Bank-Anth.	4	—	104½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	—	—	106¾
Friedrichsd'or	—	—	110⅞
Louisd'or	—	—	110⅞

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	117¼
dito dito dito	4½	—	104½
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	96½
dito P. Schatz obl.	4	—	89¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	97¼
dito 500 Fl. L.	4	—	90¾
dito 300 Fl.-L.	—	—	153½
dito A. 300 fl.	5	—	97⅜
dito B. 200 fl.	—	—	22
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34¾	—
Badensche 35 Fl.	—	22⅛	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	90½	—
Bergisch-Märkische	4	—	54¾
Berlin-Anhaltische	4	—	132
dito dito Prior.	4	—	100¼
Berlin-Hamburger	4	—	105
dito dito Prior.	4½	—	104¼
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	84¾
dito Prior. A. B.	4	—	100
dito Prior. L. C.	5	—	102⅞
dito Prior. L. D.	4½	—	101⅝
Berlin-Stettiner	4	—	142¾
dito dito Prior.	4½	—	103¾
Breslau-Freiburger Prior. 1851 . . .	4	—	94½
Cöln-Mindener	3½	—	112¾
dito dito Prior.	4½	—	103¾
dito dito II. Em.	5	—	104⅞
Krakau Oberschlesische	4	—	88½
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	97
Kiel-Altonaer	4	106	—
Magdeburg-Halberstädter	4	160	160
dito Wittenberger	4	—	60
dito dito Prior.	5	—	104½
Niederschlesisch-Märkische	3½	—	99⅞
dito dito Prior. . .	4	100½	100½
dito dito Prior. . .	4½	—	103¼
dito Prior. III. Ser.	4	103½	103½
dito Prior. IV. Ser.	5	—	104¾
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	44
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	169	169
dito Litt. B.	3½	—	147
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	47¼
Rheinische	4	85	85
dito (St.) Prior.	4	94½	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	90
Stargard-Posener	3½	—	92
Thüringer	4	—	92
dito Prior.	4½	—	103¾
Wilhelms-Bahn	4	—	193½

Die Course, Anfangs zum Theil matter, besserten sich im Laufe der Börse, doch war das Geschäft nur in Fr.-Wilhelms-Nordbahnactien von einiger Bedeutung.